

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Danggasse 21

"Tagblatt-Hand".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Hand" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Danggasse 21, ohne Bringerfolg. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländisch Briefgeld — Bezug-Bestellungen nehmen anderthalb entgegen; im Wiesbaden die örtliche Bür- mardring 22, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Aus- gabenstellen und in den bewohnten Bandorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Raumabreite: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinickestr. 66, Fernruf.: Amt Uhlland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenes Mittwoch für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Mittwoch 2. September 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 408. • 62. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Die "Neue Pol. Corr." vom 31. Aug. schreibt: In einem alten Liede über die Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 heißt es: Auf Tannenbergs Feldern entbrannte der Kampf, dumpt frachte der Halt der Geschüze; die Erde erdröhnte vom Rossenkampf, und die Schwertter sausten wie Blitze — jetzt ist der Name Tannenberg wieder in aller Munde. Generaloberst von Hindenburg hat bei Tannenberg, Orlensburg und Hohenstein, südlich von Altenstein, ein russisches Heer von über 200 000 Mann bis zur Vernichtung geschlagen und ostwärts in die masurischen Seen geworfen. Bisher sind über 70 000 Gefangene gemacht. Man kann annehmen, daß die vernichtete Armee auch sämtliche Geschütze verloren hat. Die kleinen Vorstöße der Russen nördlich von Tilsit werden dadurch in der Flanke getroffen, und der gesamte russische Vormarsch auf Ostpreußen ist damit beendet. Schuler an Schulter, wenn auch räumlich getrennt, kämpfen unsere Bundesgenossen in Russisch-Polen und Galizien. Der linke Flügel der Österreicher hat bei Krassik in zweimaliger Schlacht besiegt und steht vor Lublin. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel nördlich Lemberg-Brady wird noch gekämpft. Hier ist die Schlachtroute 100 Kilometer lang und zieht sich zwischen Bloczow und Panbaruska hin. Entscheidende Nachrichten von diesen österreichischen Kämpfen liegen noch nicht vor. Doch steht die Schlacht günstig.

Im Westen ist Ypern geräumt und Antwerpen wird belagert. Wir dürfen seinen Fall in der nächsten Zeit erwarten, während unsere Truppen gleichzeitig auf Paris marschieren. Diesmal werden uns keine sentimentalitäten und keine englischen Damen wie 1870 abhalten, die Intetia Parisiorum so zu behandeln, wie es sich für nötig erweist, und von einer viermonatigen Belagerung kann darüber diesmal nicht die Rede sein. Der französische Generalissimus Joffre tritt zurück. Offizieller Grund: Streitigkeiten unter den französischen Generälen. Wirklicher Grund: Der Mann sieht das Ende voraus. Wirklicher Grund: Der Mann sieht das Ende voraus, will nicht der Sünderin sein und drückt sich — nicht sehr schön — bei Zeiten. Nachdem die englische Hilfsarmee bei St. Quentin vom Generalobersten v. Kluck aufgerufen worden ist, hat die englische Flotte ein Vorgehen gegen Helgoland versucht, das blutig abgewiesen wurde. Diesseits sind das Torpedoboot "V 187" und die kleinen Kreuzer "Ariadne", "König" und "Mainz" operativ in den Tod gegangen. Unsere braven Blaujaden standen bis zum letzten Augenblick bei den Geschützen und gingen unter Absingung des "Flaggenliedes" in die Tiefe. Die Offiziere voran. Die Engländer hatten 2 große Dreadnought-Kreuzer der Lion-Klasse, 4 kleine Kreuzer und 40 Zerstörer — 2 Zerstörer-Flottillen — im Gefecht. Sie zogen schwer beschädigt nach dem Westen ab. England will bei Ende eines zweiten Hilfskorps landen oder hat es schon getan — die armen Deutel! Keiner unserer Siege hat solche Freude erregt wie der des Generalobersten v. Kluck über die Engländer. Sind sie doch die Kriegsminister und Heer, die jetzt die gerechte Strafe trifft. In Paris hat das Ministerium einen Aufruf der nationalen Verteidigung erlassen, der sich sieht, als wenn er von hysterischen Weibern verfaßt wäre. Sonderbare Leute, was man dort unter "Staatsminister" versteht. Man denkt sich unsere Delbrück, Sydow, Beseler, von Loebell, v. Trott usw. unter solch einem Aufruf! Die Franzosen besiegeln Paris und die Russen Petersburg. Wie lange noch wird es dauern, und die Engländer schanzen um London!

In Belgisch-Kongo sind unsere Schutztruppen eingeschlossen. Die Türkei rüstet zum Angriff gegen Rußland. Nur nicht lange fackeln; der Kaukasus ist ein schönes Ziel. In Russisch-Polen wird bereits hinter den vorgehenden Truppen eine österreichisch-ungarische Verwaltung eingerichtet. Auf allen Fronten liegen unsere Gegner blutend am Boden. Nun wird das französische, englische und russische Siegesgeschick sowie das gegenseitige "Freundschaftstruppen" wohl endlich aushören.

Lodz von deutsch-österreichischen Truppen besetzt.

Mailand, 2. Sept. (Eig. Drahtber.) Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg gibt die russische Regierung zu, daß in Südpolen außer Petrikow, Konst, Radom und Opadow auch die wichtige Fabrikstadt Lodz von deutsch-österreichischen Truppen besetzt ist.

Die Feste Givet gefallen!

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich)

Die Feste Givet ist am 31. August gefallen.

(Givet liegt im französischen Département der Ardennen, Arrondissement Rethel, auf seiden Ufern der Maas und ist Grenzstation gegen Belgien. Die Feste hatte den deutschen Vormarsch nicht aufzuhalten, da bekanntlich die deutschen Heere auch in dieser Gegend schon tief in Frankreich stehen.)

Auf dem Schlachtfelde von Tannenberg.

(Von unserem zum Osterbeir entsandten Kriegsberichterstatter.)

Oberkommando der Ostarmee, 30. Aug. Wir sind soeben durch das brennende Hohenstein gefahren, den Schlüsselpunkt der riesigen Schlacht, die fünf russische Armeekorps vernichtete. Die Geschichte wird die Schlacht nach dem Orte Tannenberg nennen, an dem Generaloberst v. Hindenburg sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Wir fuhren in fünfstündiger Fahrt durch das Operationsgebiet nach dem völlig zerstörten Hohenstein, das zwei Tage lang in den Händen der Russen war. Vor Hohenstein hatte eine gemischte Landwehrbrigade den starken Vorstoß der Russen nach Nordwesten aufzuhalten. Die Landwehr schlug sich prächtig und warf schließlich die Russen in erbitterten Kämpfen aus der Stadt. Zu beiden Seiten der Provinzstraßen nach Osterode, wo die Russen in unser Schrapnellfeuer geraten waren, lagen die Gefallenen so dicht übereinander, daß sie die Gräben fast aussäumten. Die Hauptstraße der brennenden Stadt war ein Trümmerfeld, so daß unsere Wagen kaum passieren konnten.

Zu Süden hatte eine rechte Nebendivision die Landwehrbrigade durch Einschwenken auf Hohenstein unterstützt; namentlich die Wirkung unserer schweren Artillerie hatte hier alles zerstört. Im Nordflügel wurden die Russen durch andere Korps über Alleinstein zurückgeworfen. Dann griffen die südlich der Landwehrformationen stehenden Armeekorps über Neidenburg mit vorgenommenem rechten Flügel ein, während nördlich über Alleinstein, Wartenburg, Bischofsburg starke Kräfte mit dem linken Flügel auf Hassenheim vorstießen, so daß die Russen von drei, beinahe vier Seiten eingeschlossen wurden. Ihr Groß wurde in die Sumpfe und die weitgedehnte Seenkette geworfen.

Der kühne und weitsichtige Schlachtenplan des Oberkommandierenden hatte zu einem Erfolg geführt, wie er kaum zu hoffen war. Nur die Anspannung aller Mittel und teilweise ungeheure Marschleistung hatten es ermöglicht, mit den vorhandenen Kräften gegen große Überlegenheit diesen entscheidenden Sieg zu gewinnen.

Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. 6000 sah ich, von unseren braven Landwehrleuten eskortiert, stummförmig in ihren grauen Hemdblusen vorbeiziehen. Kurz hinter Hohenheim traf ich auf Landwehrkavallerie aus Ludwigslust, meist Hamburger Kinder. Sie waren fünfzig Stunden auf der Pahn gewesen und kamen dann sofort ins Gefecht: "Dahaben wir uns ein bisschen Bewegung gemacht! Grüßen Sie Hamburg, die Landwehr lädt ihre Schuldigkeit." In strahlengrauen Gesichtern, die Wasser nicht mehr zu kennen schienen, blieben die frischen blauen Augen. Ostpreußen weiß es, die Landwehr, unsere herrliche Landwehr, tat ihre Schuldigkeit.

Rolf Brand, Kriegsberichterstatter.

Bericht des Oberkommandos.

Das Gouvernement von Thorn teilt zu den bisherigen Berichten noch folgendes Nähere mit: Die russische zweite Armee (Razew-Armee) hat angehört zu bestehen. Es sind mehr als 60 000 Gefangene (inzwischen tatsächlich mehr als 70 000 Schritte) gemacht. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten. Unterzeichnet: Armee-Oberkommando.

"Und mit solchem Gesindel müssen wir uns herumgeschlagen."

W. T.-B. Berlin, 2. Sept. über russische Schenklichkeiten gegenüber deutschen Landsleuten wird dem "L.A." von einem der Betroffenen berichtet: Ich führte in Domrowa seit 1911 eine Wirtschaft. Am 11. Juli begannen große Truppenzusammensetzungen. Als ich daraufhin zur Bank ging und mein Guthaben von 14 000 M. abheben wollte, wurde ich mit den Worten abgewiesen, daß an deutsche Schweinehunde nichts mehr ausgezahlt werde. Am 18. Juli kam der Ausweisungsbefehl. Noch während meines Aufenthaltes in Domrowa wurden meine Schwägerin und die beiden Brüder meiner Frau von Kosaken erschlagen, meine Frau von Kosaken missbraucht. Zweie Kosaken zwangen mich, dem zu zusehen, indem sie mir einen Säbel auf die Brust und einen

auf den Rücken setzten. Der "L.A." meint, wem fällt der nicht das Wort Friedrichs des Großen ein: „Und mit solchem Gesindel müssen wir uns herumgeschlagen.“

Der Sedanstag in Berlin.

Feierliche Einbringung der erbeuteten Geschüze.

S. Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die feierliche Einbringung der gestern erbeuteten Geschüze gestaltete für Berlin den heutigen Tag zu einer Sedanfeier, wie ihn die Hauptstadt seit 44 Jahren nicht mehr erlebt hatte. Von den frühen Morgenstunden an war weder in der Straßenbahn, noch in der Untergrundbahn, noch in den Stadtbahnzügen, die nach der Stadt führten, ein Platz zu bekommen und schon von 10 Uhr ab umständen Hunderttausende die lange Einzugsstraße am Generalstabsgebäude der Siegesäule vorbei durch das Brandenburger Tor bis zum Schloß. Namentlich "Unter den Linden" war der Andrang fürchterlich, lebensgefährlich. Der Zug selbst, der sich bald nach 11 Uhr in Bewegung setzte und um 12.30 Uhr vor dem Oberbefehlshaber in den Marken vor das Schloß führte, wurde überall mit stürmischer Begeisterung begrüßt. Die Menge sang die patriotischen Weisen der Militärcapelle mit. Die Offiziere und die Begleitmannschaften (auch die vom Erzbahnbataillon der Alexander-Garde-Grenadiere und vom ersten Garde-Feldartillerie-Regiment) wurden mit begeisterten Zurufen begrüßt und mit Blumen förmlich überschüttet. Den größten Jubel aber beimiten die 8 Mann vom ostpreußischen Landsturm ein, die die erste eroberte russische Fahne gezeigt haben. Von der Fahne war nichts mehr übrig geblieben; nur ein rotes Schlagener Fahnenstock war noch zu sehen, vom Fahnenstock auch nicht der kleinste Faden, ein Beweis für den wütenden Widerstand, den der Feind geleistet haben muß. Der übrige Zug bestand aus 18 Kanonen, 11 russischen, 2 französischen und 5 belgischen Geschüßen; außerdem wurden 3 russische Maschinengewehre mitgeführt. Die russischen Geschüze waren mit erbeuteten russischen Pferden bespannt. Sowohl sie, wie die belgischen und französischen und Kanonen neuesten Modells mit Rohrrücklauf, Schusshalter usw. In den Proklamationen hat man u. a. eine Feldapotheke, aber auch Damenschwämpe vorgefunden. Die belgischen Geschüze, die man bei Tielemont beschafft aufgefunden hatte, waren vollständig neu. Es war auch nicht ein einziger Schuß aus ihnen abgefeuert. Als der Zug die Schloßbrücke erreichte, begann eine Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments vom Lustgarten her "Viktoria" zu schießen und die begeisterten patriotischen Kundgebungen setzten mit erneuter hinreißender Gewalt ein.

Allgemeine Mobilisierung in der Türkei.

hd. Konstantinopel, 2. Sept. Auf Befehl des Sultans ist allgemeine Mobilisierung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärisch-pflichtigen ottomanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben, um sich bei den Militärbüros zu stellen.

Größere englische Schiffe durch deutsche Unterseeboote vernichtet?

Die "Deutsche Tageszeitung" schreibt: Gleich nach der Kriegserklärung zwischen England und Deutschland brachten amerikanische Blätter eine ancheinend amtliche, sehr vielzähnende Meldung aus England, in der gesagt wurde, daß man sich durch anfängliche ungünstliche Ereignisse zur See nicht in der festen Zuversicht wankend machen lassen dürfe, daß England schließlich doch den Sieg davontragen müsse. Der Ausdruck "ungünstliche Ereignisse" war so gebraucht, daß man daraus entnehmen konnte, es seien bereits tatsächliche Ereignisse eingetreten, die für die Engländer einlich waren. In England wurde denn auch von der Presse gemeldet, daß in Humber, an der Ostküste Englands, in der Nähe des berühmten Kohlenvertriebsbahns Hull, in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung zwei bis drei größere englische Kriegsschiffe, vermutlich Linienschiffe, durch unsere an der englischen Küste vorgedrungenen leichten Streitkräfte vernichtet worden seien.

Wir erfahren jetzt durch Persönlichkeiten, die in den letzten Tagen noch über England nach Deutschland zurückgekehrt sind, daß tatsächlich in Humber Wards mehrerer Schiffe liegen sollen. Eine Nachprüfung dieser Nachricht ist aus erklärlichen Gründen natürlich unmöglich. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß diese Meldung einen tatsächlichen Kern enthält und daß das vor einiger Zeit berichtete schneidige Vordringen unserer Unterseeboote bis an die Küste Schottlands damit im Zusammenhang steht.

Vier Dreadnoughts vernichtet?

In dem Briefe eines Deutschen aus New York an seine Leipziger Verwandten finden die "Leipziger Nachrichten" nach der Klage über die durch die amerikanischen Zeitungen eifrig wiedergegebenen Lügenmeldungen aus London und Paris folgende weitere Ausführungen:

Immerhin können wir mit dem schon zu Frieden sein, was auch die amerikanischen Blätter

über die deutschen Erfolge berichtet haben: Völtig gefallen, die russische Flotte lähmgelegt, Libau in Brand geschossen, vier Dreadnoughts der englischen Flotte in den Grund gehoben."

Schwere Beschädigung eines englischen Schiffes bei dem Flottenkampf in der Nordsee.

"Daily Graphic" berichtet laut einer indirekten Londoner Meldung der "Frankfurter Zeitung": Die englische Flotte ist vom Helgoländer Gefecht zurückgeschafft. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte 14, mit Holzstücken gestoppte Löcher, auch die Brücken waren verbogen. Das Schiff hatte Tote und Verwundete an Bord. Der erste deutsche Schuh hatte die Dynamomaschine getroffen, und das Schiff war in Dunkel gehüllt. Spätere Schüsse segten die Schornsteine weg, zerstörten Geschütze und drangen in die Offiziersmesse ein.

Clemenceau über den Vormarsch der deutschen Truppen.

Paris, 2. Sept. (Eig. Drahtber.) In einem Leitartikel schreibt Clemenceau: "Die Wahrheit ist, daß die Deutschen große Anstrengungen machen, um unseren linken Flügel zu umgeben. Falls sie nicht scharfem Widerstande begegnen, wird der Weg nach Paris für sie offen liegen. Es ist höchste Zeit, daß die Festungen in Verteidigungszustand gesetzt werden. Wenn Paris in den Verteidigungszustand gesetzt wird, wird es nicht einzunehmen sein. Das französische Volk ist nicht besiegt, seine Tapferkeit ist noch nicht beendet, wenn wir imstande sind, uns zusammenzuraffen, wenn wir Frankreich noch aus diesem Höllenfeuer herausbringen können. Sollte das aber nicht der Fall sein, dann wird das schöne Frankreich eine Provinz von Deutschland werden."

Die Entmutigung in Paris.

W. T.-B. Zürich, 2. Sept. Die "Neue Zürcher Zeitung" meldet: Seit dem Eintreffen der Nachricht von Chaleroi herrscht in Paris unverkennbare Entmutigung. Man sah nun massenhafte, mit den Bügen ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in einem elenden Zustand befanden, in langen traurigen Bügen Boulevards besetzten und Hilfe und Aufnahme begehrten. Die Presse sieht ein, daß größere Zurückhaltung nötig ist. Der Bericht des Senators Gervais im "Matin" über eine Meuterei des 15. Armeecorps bei Lumberville hat einen Entrüstungsturm hervorgerufen. Die armen Teufel muhten als erste ins Feuer und wurden furchtbar dezimiert. Den französischen Berichterstattern verbot die Armeeleitung, den Operationen zu folgen. Zugunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der "Tirage" für Frankreich zur Folge hatte. Die englische Gesandtschaft in Bern gibt in ihrem Berichte über die deutsch-englischen Kämpfe zu, daß die Engländer ausdrücklich und 6000 Mann verloren.

Österreichische Anerkennung.

W. T.-B. Wien, 2. Sept. Zu dem letzten Bericht über das Vorgehen der Deutschen in Frankreich und dem glänzenden Siege des Generalobersten v. Hindenburg schreibt die "Wiener Allgemeine Zeitung": Überall sind die deutschen Truppen in stetigem Vormarsch. In Frankreich ist es ein Triumphzug, begleitet in seiner heroischen Kraft, seiner Schnelligkeit, Methodik und exakten Gewalt, erschütternd durch die riesige Menge des herrlichen menschlichen Opfermutes, Treue, Tapferkeit und Selbstlosigkeit. Als ehrwürdiger Partner stellt sich ihnen an die Seite die deutsche Ostarmee. Überraschend ist der gewaltige Sieg von Reichenburg, von genialer strategischer Disposition und unvergleichlichem Heldentum einer Minderzahl zum Teil nicht aktiver Truppen, fünf feindliche Armeecorps zerschmettert, drei von ihnen fast ganz zersprengt und vernichtet. Mit einer Batterie von 70 000 Gefangenen ist ein Erfolg erzielt, der an den Sieg von Sedan heranreicht.

Bezahlung der deutschen Kriegssteuer in Brüssel durch die vier reichsten Belgier?

U. Rotterdam, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) "Daily Express" berichtet, daß die vier reichsten Belgier, die Herren Solvay, Baron Lambert-Mothschild, Baroque und Baron Empain, die der Stadt Brüssel auferlegte deutsche Kriegssteuer von 200 Millionen Franken bezahlen werden. — "Daily Telegraph" meldet, daß die Lebensmittel in Brüssel anfangen, knapp zu werden. Die Vor-

Der deutsche Schmied.

Am Ambos steht der alte Schmied,
Er schwingt den Hammer und singt sein Lied.
Er steht umlodert von Feuersglut,
Die Funken sprühen wie rotes Blut.
Hell klingt der Ambos, kurz der Spruch:
"Drei Schläge in ich mit Segen und Fluch.
Der erste schmiedet den Teufel fest,
Doch er den Welschen nicht siegen läßt.
Den Erfeind trifft der zweite Schlag,
Doch er sich nimmer rühren mag.
Der dritte Schlag erkönne rein!
Er soll für die deutsche Krone sein!"
Am Ambos steht der alte Schmied,
Er schwingt den Hammer und singt sein Lied.

Konrad Ferdinand Meyer.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 1. September: "Prinz Friedrich von Homburg". Ein Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. (Vollvorstellung.)

Es gibt jetzt keinen Altag mehr, jeder Morgen bringt neue, gewaltige Ereignisse vor uns auf. Die ganze Welt blüht auf uns und beobachtet mit verhaltenem Atem, wie wir Geschichte machen. Alle Herzen gittern unter dem Druck dauernder Hochspannung und in stürmischer Erregung jagt

Städte müssen täglich 400 Flaschen Wein und 40 000 Pfund Fleisch, Brüssel 70 000 Pfund Brot liefern.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Frankfurt a. M., Dr. Bluhme, der seit einem halben Jahr erst diesen Posten versieht, wurde zum Generalstaatsanwalt in Brüssel ernannt. — Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. sind 800 Eisenbahnarbeiter und Angestellte nach Belgien abgegangen, um dort den Eisenbahndienst zu versehen. — Auch die sächsischen und bayerischen Eisenbahnen haben Hunderte von Eisenbahnbeamten abgeordnet, die im Betrieb der unter deutscher Verwaltung stehenden belgischen Eisenbahnen Verwendung finden sollen.

Eisenbahnbauabteilung für Belgien.

W. T.-B. Magdeburg, 2. Sept. (Amtlich.) Dienstag Nachmittag reiste eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte, aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebsabteilung nach Brüssel ab. Die Abteilung ist 420 Mann stark und steht unter Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt (Magdeburg). Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feldisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um zerstörte Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

König Alberts Teilnahme an dem Gefecht bei Mecheln.

Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Einem holländischen Blatte vom Sonntag entnimmt die "B. B." einen Bericht eines Augenzeugen über die Teilnahme des Königs Albert an dem Gefecht bei Mecheln: Der König stand — so schreibt der Augenzeuge — den ganzen Tag über an der Front seiner Truppen. Man sah ihn an den gefährlichsten Stellungen, um die Soldaten durch sein Beispiel und seine Anwesenheit anzufeuern. Wie ein gemeiner Soldat weinte er vom Beginn der Schlacht bis zu ihrem Ende in den Laufgräben.

Die Wandlung in der Dänenpolitik.

Wie die "Frankfurter Zeitung" in Berlin zuverlässig hört, ist nicht nur den seit dem Ausbruch des Krieges verbotenen nordisch-schwedischen Zeitungen "Heimdal" und "Aalenborg Avis" seit einigen Tagen das Erscheinen in dänischer Sprache wieder erlaubt, sondern der neue Oberpräsident v. Moltke hat auch Vorkehrungen getroffen, daß die in Schweden genommenen Dänen in Nord-schleswig wieder freigelassen werden.

Ein unerhörter Völkerrechtsbruch Russlands.

W. Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtber.) Ein Frankfurter Geschäftshaus, welches mehrere Niederlassungen in Russland unterhielt, erhielt auf indirektem Wege aus Cherson (Krim) die Nachricht, daß die russische Regierung die gesamten Vorräte ihrer dortigen Zweigstelle, also deutsches Privat-eigentum, beschlagnahmt hat. — Dies stellt einen internationalen Rechtsbruch dar, der alles übertreffe, was seitens der Gegner Deutschlands bisher auf diesem Gebiete schon geleistet worden ist.

Die Riesenschlacht in Galizien.

Der "Frankf. Btg." geht von ihrem Berichterstattung für den österreichisch-ungarischen nördlichen Kriegsschauplatz vom 1. Sept., mittags, der folgende Bericht zu: Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erfreut sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Weipz zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich hinziehend in die Sumpfzone nördlich der Linie Lublin-Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagemarsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürfen den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen behindern, da die Wege vielfach Défilé-Charakter haben. Die Lage kann zu ungeheurem Katastrophen führen. Die russischen Westarmeen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Nachlasses an die Ostarmeen mehr haben. Sicher ist bisher das volle Misstrauen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung der österreichischen Heere und ihr Umschlagen in das Gegenteil: Aufrollung und Abdängung der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

das Blut durch unsere Adern. Es ist die Zeit der Hassenden Kontraste. Glühender Dank und begeisterter Jubel der ganzen Nation steigen zum Himmel empor und schwere Tränen, ach, so vieler einzelner tränken die Erde. Da gilt es den rechten Maßstab finden, der jenseits der konventionellen Grenzen gesucht wird, ein Maßstab der Größe und der Kraft. Kraft zeigt sich nicht nur im Wettern der Schlotter. Sie offenbart sich auch, wenn wir zwischen Glücksgefühl und banger Sorge hin und her geworfen und bedrängt von nagender Ungewißheit dennoch unseren Platz ausfüllen, als ständen wir im tiefsten Frieden. Was unsere Truppen so herrlich auszeichnet, ist die Feuerdisziplin, sie zielen im Gefecht mit der Ruhe und Präzision, wie auf dem Kriegsschauplatz. Auch wir zu Hause sind im Feuer widerstreitender Empfindungen und auch bei uns ist der der beste Mann, "dem's Herz nicht in die Hand tritt, noch ins Auge". In diesem Sinne handeln auch die Theater, wenn sie ungeachtet materieller Verluste im vaterländischen Interesse und mit Rücksicht auf ihre Mitglieder die Porten öffnen. Das Publikum möge durch zahlreiches Erscheinen sein Verständnis für die Theater beweisen und so verhüten, daß deren Mitglieder, die uns im Frieden so oft erhoben und erheitert haben, in Bedrängnis geraten.

Mit dem "Prinzen von Homburg" hat die Intendanz die beste Wahl getroffen. Alles, was uns heute bewegt, klingt uns aus diesem Gedicht mächtig entgegen. Die eigentliche Wirkung des Dichters, zu zeigen, wie die Todesfurcht auch einen heldenhaften Charakter niedergehen kann, tritt, gegenüber den zahllosen vaterländischen und kriegerischen Beziehungen, die uns auf Schritt und Tritt unmittelbar an-

spreden, in den Hintergrund. Manonendonne und Tannhäuser, Kriegstropheen und Verwundete, lodernde Vaterlandsliebe und entschlossene Todesbereitschaft — es ist der Alte unserer eigenen Zeit, der brennend von der Wuth weht. Die Forderung des Kurfürsten, daß der einzelne sein Temperament mit eiserner Selbstzucht beherrsche und seinen Willen dem Gesetz zum Wohl des Gangen unterordne, macht im Gedanken an die hervorlichen Erfolge, die wir unserer einheitlichen Organisation, militärischen Erziehung und harter Mannesucht verdanken, diesen Eindruck. Das Stück ist in der Tat ein nationales Kunstwerk; nicht weil es ein Stück Hohenzollern-Geschichte zum Inhalt hat, sondern weil es nationales Geist atmet, den Geist der Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung, der Preußen und Deutschland so groß gemacht hat, daß wir heute eine Welt von Feinden nicht zu fürchten brauchen.

Wir betrachten den Abend als eine vaterländische Feier, halten daher eine kritische Würdigung für unangebracht. Wir möchten empfehlen, die Aufführung recht bald für unsere Jugend zu wiederholen. Das künstlerische Niveau der Studierenden ist von früher als beachtenswert besetzt. Die Darsteller bemühen sich auch heute erfolgreich um eine exakte Reize stand: Der Kurfürst des Herrn Everth, Prinz des Herrn Albert, der Stoffwitz des Herrn Ehren und die Natale des Fr. Gauß. Die Begeisterung des Publikums, die sich den Abend über recht diszipliniert gezeigt hat, brach sich bei dem jauchzenden Kriegsruf bei Schluss: "In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs! Wahn und man sang stehend unser altes, treue Deutschland, Deutschland über alles".

Die österreichisch-ungarischen Erfolge in der Riesenschlacht.

W. T.-B. Krakau, 2. Sept. (Richtamtlich) Die hierigen Blätter enthalten Berichte über die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in den Kämpfen an der österreichisch-galizischen Grenze und stellen fest, daß die Haltung der Truppen eine außerordentlich tapfere ist. Der Feind wurde überall geschlagen und mit unbeschreiblicher Tapferkeit angegriffen. Eine große Anzahl Gefangener sind bereits eingefangen worden. "Nova Reforma" bringt nachträglich Berichte über die Schlacht beim Krassnik, in denen neuerlich die Bravour der österreichisch-ungarischen Truppen, welche im Sturm unter dichtem Feuer regen, die feindlichen Stellungen nahmen, hervorgehoben wird.

Einsturz einer Eisenbahnbrücke. — 1000 Russen ertrunken.

Wien, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Nach einer Reise aus Kielce stürzte ein vollbesetzter russischer Militärlzug beim Passieren der leichten vor der Festung Zwangorod über die Weichsel führenden Brücke durch Einsturz in die Weichsel. Tausend Mann und mehrere Offiziere ertranken. Mehrere Maschinengewehre gingen zugrunde. Da die Brücke bewachte Soldat wurde verhaftet, da man an eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Eine Ehrung Kaiser Wilhelms durch die Stadt Budapest.

W. T.-B. Budapest, 2. Sept. (Richtamtlich) In der gestrigen Sitzung des Magistrats der Hauptstadt stellte der Bürgermeister Dr. Stephan Bacza folgenden Antrag: "Ich stelle an den österreichischen Magistrat den Antrag, den Bacza-König (Waizenring) nach dem Namen Wilhelms II. Kaiser Wilhelm-Ring umzutaufen. Es hat eine symbolische Bedeutung, daß ich gerade an diesen Boulevard denke. Er ist die Hauptader, durch die der Blutkreislauf unserer Nation durch das Herz des Landes dringt; er ist der Weg, der uns von Norden nach dem Westen führt, zu der am Kraft und Bildung mächtigen Nation, mit der gemeinsam wir jetzt den Kampf der menschlichen Errichtung gegen tierische Wildheit und hochstehende Verderbtheit führen. Der königliche Mann, mit dessen Namen wir diese unsere Hauptstraße schmücken, verkörpert alles das, was unsere Seelen jetzt bewegt, wovon die Luft glüht, die Kraft, die Bildung, die Macht, demütige Entschlossenheit, Güte und Rechtschaffenheit. Dieser mächtige Herrscher war es, der mit Genialität und kluger Rechtschaffenheit die Bedeutung unserer Nation neidlos anerkannte und sie mit der diabolischen Inspiration seiner Rasse hoch pries, der jetzt für seine Erkenntnis auch eintritt, während er mit unserer weisen, edlen Herrscher, im Bunde mit unserer glorreichen Armee, die Erde erschüttern macht, der seinen Lauf den Gestirnen zuführt und nicht nur mit uns, sondern auch für uns kämpft. Wir stellen der eine welthistorische Mission erfüllenden Nationalen und dem an ihrer Spitze leuchtenden Heldentum und Mannertum unseres Dant ab, wenn wir unserem Ring nach dem Namen des Körpers deutscher Kraft und deutscher Weisheit nennen. Ich bitte um Annahme des Antrags und Unterbreitung an den hauptstädtischen Raum damit er das Nötige in der Sache veranlassen möge."

Eine weitere Amnestie.

W. T.-B. Berlin, 1. Sept. (Amtlich) Allerhöchster Erlass betreffend Begnadigung der wegen Wehrpflicht verurteilten und verurteilten: "Wir Wilhelm, von Gott Gnaden König von Preußen usw., wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tag der Verlegung der Wehrpflicht (§ 140 NStGB.) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 80 Biss. 3 NStGB.) schuldig gemacht haben, so weit uns das Befreiungsrecht gesteht, den Erlass der verwirrten Geldstrafen, Freiheitsstrafen und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, im Deutschen Reich, in einem deutschen Schuhgebiet oder auf einem Schiff der kaiserlichen Marine sich zum Dienst stellen und ihr Wohnverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die erstens das 45. Lebensjahr vollendet, zweitens die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates sind, drittens, die als dienstunfähig befunden werden, sofern sie wegen ihres Körperlichen Zustands ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen könnten. Ich beauftrage Sie, für die schlechte Bekanntheit und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen."

Die kaiserliche Entscheidung über die Todesurteile vertagt.

Leipzig, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Wie das

"Leipz. Tagbl." aus guter Quelle erzählt, hat der Kaiser die

noch der königlichen Bestätigung harrenden Todesurteile

preußischer Schwurgerichte von einer Unterzeichnung

sprechend, in den Hintergrund. Manonendonne und Tannhäuser, Kriegstropheen und Verwundete, lodernde Vaterlandsliebe und entschlossene Todesbereitschaft — es ist der Alte unserer eigenen Zeit, der brennend von der Wuth weht. Die Forderung des Kurfürsten, daß der einzelne sein Temperament mit eiserner Selbstzucht beherrsche und seinen Willen dem Gesetz zum Wohl des Gangen unterordne, macht im Gedanken an die hervorlichen Erfolge, die wir unserer einheitlichen Organisation, militärischen Erziehung und harter Mannesucht verdanken, diesen Eindruck. Das Stück ist in der Tat ein nationales Kunstwerk; nicht weil es ein Stück Hohenzollern-Geschichte zum Inhalt hat, sondern weil es nationales Geist atmet, den Geist der Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung, der Preußen und Deutschland so groß gemacht hat, daß wir heute eine Welt von Feinden nicht zu fürchten brauchen.

Wir betrachten den Abend als eine vaterländische Feier, halten daher eine kritische Würdigung für unangebracht. Wir möchten empfehlen, die Aufführung recht bald für unsere Jugend zu wiederholen. Das künstlerische Niveau der Studierenden ist von früher als beachtenswert besetzt. Die Darsteller bemühen sich auch heute erfolgreich um eine individuelle und schöpferische Gestaltung ihrer Rollen. Exakter Reihe stand: Der Kurfürst des Herrn Everth, Prinz des Herrn Albert, der Stoffwitz des Herrn Ehren und die Natale des Fr. Gauß. Die Begeisterung des Publikums, die sich den Abend über recht diszipliniert gezeigt hat, brach sich bei dem jauchzenden Kriegsruf bei Schluss: "In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs!" Wahn und man sang stehend unser altes, treue Deutschland, Deutschland über alles".

ausgenommen und das Justizministerium mit der späteren Vorlegung zum Zwecke einer Umwandlung der Todesurteile in lebenslängliches Zuchthaus beauftragt.

Oesterreichische Auszeichnungen des deutschen Skutari-Detachements.

W. T.-B. Serajevo, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Der Armeekommandant Pottorel hat kraft einer ihm vom Kaiser Franz Joseph verliehenen Befugnis folgenden Soldaten des deutschen Skutari-Detachements für besonders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde Auszeichnungen verliehen, und zwar: die goldene Tapferkeitsmedaille dem Feldwebel Hermann Reinhardt, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse den Sergeanten Hans Döllinger, Rudolf Schüter und Eugen Zinser sowie dem Gefreiten Willi Reinhold, die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Unteroffizier Christoph Dittmann, dem Gefreiten Ernst Kessel, Alois Kleib, Rudi Wenzel, Karl Mühlhausen, Georg Bayer und Wilhelm Egger sowie den Gesoldaten Georg Rau und Karl Kürz.

Die revolutionäre Bewegung in Russland.

+ Köln, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Ein aus Russland zurückgekehrter Deutscher erklärt der "Köln. Bg." , daß die russische Bauernschaft nur teilweise dem Ruf zur Fahne und nur widerwillig gefolgt sei. Die industriellen Arbeiterschichten seien außerordentlich unzufrieden, so daß der Ausbruch einer Revolution fast mit Sicherheit zu erwarten sei, falls es den Russen nicht gelingen werde, ihren Gegnern eine entscheidende Niederlage beizubringen. Der Gewährsmann der "Köln. Bg." versichert, es sei dies um so mehr vorauszusehen, als durch den Ausfall des russischen Ernte Schwierigkeiten in der Ernährung der Bevölkerung und der Armee zu erwarten seien.

Zeppelinfurcht in England.

hd. Rotterdam, 1. Sept. Der Marinesachverständige der "Times" äußert die Befürchtung, daß die Deutschen, sobald sie einen Hafen im Pas de Calais besitzen, dort einen Stützpunkt für ihre Luftfahrzeuge errichten werden, was für England sehr bedrohlich wäre. Die englischen Sportsleute sollen sich daher zu Gruppen vereinigen und für eine Saison das Unterrichten unterlassen. Sie sollen sich zum Beschießen von Luftfahrzeugen in den Dienst des Vaterlands stellen.

Englische Eindrücke vom westlichen Kriegsschauplatz.

Von der holländischen Grenze, 31. Aug. Einem einigenmaßen ernst zu nehmenden Bericht aus Frankreich gibt die "Times" aus Amiens. Andere Blätter, wie "Daily Telegraph", erhalten aus der französischen und englischen Hauptstadt eitel Geflüster. Ich entnehme die Äußerungen der "Times" einem Sonderbericht des "Algemeen Handelsblad". Der Berichterstatuer gibt eine ausführliche Schilderung der Kämpfe von der französisch-belgischen Grenze. Er bemerkt, daß das französische Publikum noch immer in Unwissenheit gelassen wird, daß die Pariser Blätter nicht einmal den Fall von Namur melden. Die verbündeten Truppen hätten tapfer gekämpft gegen die deutschen Heeresmassen. Die Briten hätten auf ihrem Rückzug keinen Augenblick Ruhe vor ihnen gehabt. Die britischen Verluste seien beträchtlich gewesen. Der Berichterstatuer sah die Trümmer vieler Regimenter, doch niemals eine Lockerung des Mannesguts, keine Panik. Sämtliche Divisionen seien in Tatkraft gewesen, viele hatten eine große Zahl ihrer Offiziere verloren. Auch die deutschen Verluste müssen sehr groß gewesen sein. Der französische Generalstab habe ohne Zweifel die deutsche Streitmacht in Belgien unterschätzt. Diese sei wahrscheinlich im Elsass hinter dem Schleier der Vorposten viel geringer gewesen, als angenommen wurde, allein die deutschen Befehlshaber hätten ihre Mannschaften vorgezeichnet, als ob sie einen unerschöpflichen Nachschub hätten.

Wie ein englisches Bataillon gefangen wurde.

In dem gestrigen Bericht des Generalquartiermeisters von der französischen Front ist mitgeteilt, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Wie komisch diese Gefangennahme vor sich ging, wird uns aus einer Quelle, die wir gut zu halten berechtigt sind, mitgeteilt: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärzug an die Front geschafft. Als es an der vorgesehenen Ausladestelle anlangt, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: "Bitte, meine Herren, steigen Sie aus", wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sofort fangen verhaftet.

Verhaftung eines deutschen Handelsachverständigen durch die Engländer.

W. T.-B. Berlin, 2. Sept. Der "P.A." berichtet: Der Handelsachverständige bei den deutschen Gesellschaften in Südamerika, Dr. W. Gerlach, ist am 25. August in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Er befand sich auf der Rückreise nach Deutschland an Bord eines holländischen Schiffes und wurde kurz vor Rotterdam von Engländern, die das Schiff anhielten, verhaftet. Ebensoviel wie Frankreich kümmert sich England um die völkerrechtlich gewährte Leistung Unverletzlichkeit unserer diplomatischen Verträge. Fürwahr, diese Bundesgenossen sind einander wert und würdig.

Kitchener's Prinzip — die unbegrenzt wachsende Anstrengung. + Kopenhagen, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die Pariser Zeitungen berichten, daß Kitchener's Prinzip der unbegrenzt wachsenden Anstrengung dem deutschen Prinzip der äußersten Kraftentwicklung gegenübergestellt sei. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß der Krieg sich sehr in die Länge ziehen werde. Man stellt fest, daß Kitchener gelobt habe, daß 80 englische Divisionen innerhalb von sechs Monaten in Frankreich stehen werden. Augenblicklich beträgt die Expeditionsarmee 165 000 Mann. Schließlich sollen 700 000 Engländer (Wo sollen die herkommen? Schrift!) nach Frankreich transportiert werden.

Der gewaltige Krieg.

hd. Köln, 1. Sept. Die "Köln. Bg." meldet aus Berlin: In Schweizer Blättern begegnet man einer Erklärung, die erstaunlich von der französischen Vertretung in Bern beeindruckt. Der Botschafter der französischen Republik läßt darin ausführen, daß schon vor mehreren Monaten Frankreich der Schweiz die Versorgung mit Gewehre für den Kriegsfall angeboten habe. Dieses ganz unbegründet und unerwartet erfolgte Anerbieten ist ein Beweis, daß bereits vor mehreren Monaten Frankreich mit dem Krieg rechnete.

Unstimmigkeiten zwischen Joffre und French. hd. Genf, 1. Sept. Zur besseren Begründung der englischen Truppenführung hat General Joffre in einer besonderen Zeitungsnotiz den jüngsten Bericht des französischen Generalstab ergänzt, der zwar die englischen Anstrengungen rühmend hervorhebt, aber mit anderen Ausdrücken, als French gewünscht hatte. Dadurch entstand das Gerücht von Unstimmigkeiten zwischen French und Joffre. Man kam schließlich überein, daß French fortan alle Berichte, in denen von englischen Truppen die Rede ist, vor der Veröffentlichung einsehen wird.

Abschiebung französischer Sanitätsmannschaften über die Schweiz.

Z. Zürich, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Sonntag und Montag sind die französischen Sanitätsmannschaften, etwa 180 Mann, die im Oberelsass in dem Bereich der deutschen Heeresarmee geraten und von dieser an die Schweizer Grenze geleitet worden waren, von Basel wieder in ihre Heimat zurückgefördert worden.

Die Anerkennung für die Haltung der Sozialdemokratie.

Aufhebung eines sozialdemokratischen Schriftenverbotes.

S. Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der "Vorwärts" schreibt: Genosse Stadttagen als Vertreter des "Vorwärts" erhielt vom Kriegsministerium folgende Zuschrift: „Unter Bezugnahme auf das Schreiben vom 17. August teilt Ihnen das Kriegsministerium mit, daß der Kriegsministerielle Erlass vom 21. Januar 1894, welcher „das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Einführung solcher Schriften in die Kasernen oder sonstige Dienstlokale“ verbietet, so weit es sich auf sozialdemokratische Schriften bezieht, welche nach dem 31. August 1914 erscheinen, aufgehoben wird.“

Die Aufhebung der Sperrung gegen sozialdemokratische Wirtschaften.

Karlsruhe, 31. Aug. Durch Verfügung des hiesigen Garnisonskommandos ist die Sperrung über die sozialdemokratischen Wirtschaften aufgehoben worden.

Bericht deutscher Gelehrten auf englische Ehrenungen.

W. T.-B. Jena, 1. Sept. (Nichtamtlich) Im Namen vieler deutscher Gelehrter veröffentlicht Ernst Hädel eine Erklärung, nach welcher die Unterzeichneter auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrt Geellschaften verliehenen Ehrenungen und die damit verbundenen Rechte verzichten.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen schwer verwundet?

S. Rom, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht) Ein in italienischen Blättern wiedergegebenes Communiqué der französischen Regierung vom 27. August teilt mit, daß bei einem Gefecht Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen schwer verwundet und nach Maubeuge verbracht worden sei. Prinz Ernst ist der zweite Sohn des jüngst im Felde gefallenen Prinzen Friedrich. Er ist 1895 in Hannover geboren und stand als Lieutenant im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 195.

Die Bayern im Kampfe.

Von allen Seiten wird anerkannt und gerühmt, daß die bayerischen Truppen mit größter Tapferkeit und Todesverachtung für das Vaterland kämpfen. So wird der "Pfälzer Bg." aus dem Brief eines badischen Infanteristen berichtet, daß denselben ein gefangener französischer Soldat in gebrachtem Deutsch gesagt hat: "Die Bayern seien schreckliches Soldat — nicht verwunden — nur kaput machen — sein Volk von der Hölle!"

Das Eisene Kreuz für einen Bayern.

Fürth, 1. Sept. Dem Infanteristen Frik Lang aus Fürth ist, wie der "Boss. Bg." berichtet wird, das Eisene Kreuz verliehen worden. Nachdem sein Lieutenant schwer verlegt mit mehreren Wunden zusammengeunken war, übernahm er das Kommando über die kleine Truppe. In einem heftigen Kampf erbeutete sodann die kleine Schar vier Geschüsse und zwei Maschinengewehre und rieb 800 Franzosen vollständig auf.

Erzherzog Franz Joseph im Feuer.

Budapest, 1. Sept. Ein bei Schabak verwundeter Reserveist, der mit einem Verwundetentransport hier eingetroffen ist, teilte der Erzherzogin Auguste, der Gemahlin des Erzherzogs Joseph, mit, daß die Division des Erzherzogs besonders durch die Tapferkeit und Kaltblütigkeit seines Kommandeurs sich ausgezeichnet habe. Der Reserveist sah, daß der Erzherzog selbst wiederholt im feindlichen Feuer bei den Schützlerlinien stand, wo er die Soldaten durch sein eigenes Beispiel ermunterte und anfeuerte.

Ausweisung der Prinzessin Luise von Belgien.

hd. Wien, 1. Sept. Prinzessin Luise wurde angewiesen, Wien innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Kriegsgefangen in Lagos.

hd. Hamburg, 1. Sept. In einem dem Hamburgischen Korrespondenten von einer hiesigen Firma zur Verfügung gestellten Telegramm wird mitgeteilt, daß in Lagos die Faktoreien geschlossen sind und aller Handel aufgehört habe und daß die deutschen Angestellten zwar kriegsgefangen, aber in den Faktoreien gelassen worden seien.

Apia in englischen Händen!

hd. Rotterdam, 1. Sept. Der englische Kolonialminister erhält eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia in Deutsch-Samoa nach Belagerung durch eine englische Expedition am 29. August kapitulierte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der ernste Zeit ein würdiges Gewand!

Wir halten es für richtig, daß wir unserer Gesinnung auch nach außen einen ihr entsprechenden Ausdruck geben: wenn wir Trauer haben, ziehen wir kein auffallendes, helles Gewand an, und wenn Freude uns bewegt, kleiden wir uns nicht in düstere Farben. Sondern immer wollen wir, daß dem inneren Menschen irgendwie auch der äußere entspreche.

Viele Frauen beherzigen diesen Grundsatz in dieser großen Zeit — und ihnen sei's gedankt —, viele aber scheinen — und an diese werden wir uns hier — dafür kein Verständnis zu haben. So muß es ihnen offen gesagt werden und die öffentliche Meinung muß ihnen zum Bewußtsein bringen, was ihnen der Herzogtum selbst sagen sollte, aber, da er nicht da ist, nicht sagen kann. Ich empfinde es als un-

träglich (und ich weiß, daß ich mit dieser Empfindung nicht allein da bin), daß in dieser ernsten, großen Zeit immer noch Gestalten herumlaufen, die in Haltung und Kleidung mehr an einen hölzernen Pfaul als an eine edleutsche Frau erinnern. Und leider sind mit solche Erscheinungen besonders in Wiesbaden aufgefallen; daher schreibe ich diese Zeilen hier. Ich meine, hier ist jetzt Storms Wort von den "golden Rücksichtsloskeiten" am Platz: bringt es jeder in seinem Kreis, und wo es ihm möglich ist, solchen Damen zum Bewußtsein, daß sie nicht in diese Zeit passen, und daß man von ihnen fordert, sie mögen sich wenigstens nicht auffallend kleiden, wenn sie sonst nichts zu tun imstande sind. Sie sollen uns das würdige Bild dieser Zeit nicht stören mit ihren Lächerlichkeiten und Modeschönheiten. Wer jetzt noch Zeit hat für solche Stämme, ja, ich weiß nicht, wie ich den nennen soll. Aber das dürfen und müssen wir verlangen, daß man unsere Augen nicht beleidige und unsere Gefühle nicht verlebe. Und das geschieht durch solches Wesen.

Der ernste Zeit ein würdiges Gewand! Wir brauchen nicht in Sad und Asche zu trauern und uns nur alle schwarze Kleider anzuziehen. Aber wir wollen uns schlicht und einfach kleiden, so, wie's der Zeit entspricht. Hilfe jeder darüber, daß es gelte —, denn das gehört auch mit zur Würde unseres Volkes in großer Zeit: Der ernste Zeit ein würdiges Gewand!

Pic. theol. Fresenius, Festungs-Garnisonfarrer (Mainz).

Für das Rote Kreuz.

Bei dem "Tagblatt"-Verlag gingen ein: von den staatlich vorgebildeten Gemeindeförstern des Regierungsbezirks Wiesbaden durch Herrn Förster Müller, Marzheim i. L., 100 M., Abt. Frank 5 M., Fr. Staub 6 M., R. M. 20 M., C. Kämpfer 20 M., Frau Agnes Trisch 30 M., v. Sch. 20 M., Rechnungs-Rat Hübler, 2 Rate, 10 M., C. R. 10 M., August Schwan 30 M., bisher zusammen 13916 M. 33 Pf.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen gingen bei dem "Tagblatt"-Verlag von Karl Frank 5 M., Friedrich Olum 10 M., bisher zusammen 356 M. 15 Pf. ein.

Für die Heimarbeitlerinnen (Frau Professor Fresenius) erhielt der "Tagblatt"-Verlag ferner von Frau Direktor Schulz, Rheinstrolze, 8 M., Herrn Dr. Laser 10 M., Fr. R. 5 M., bisher zusammen 218 M.

Für die Arbeitslosen gingen bei dem "Tagblatt"-Verlag ein: von Herrn Dr. Laser 20 M., Julius Bergof 5 M., Nachtrag zur Grabenliste vom 31. August von Frau Kupferberg 100 M., R. M. 20 M., U. O. 5 M., bisher zusammen 1595 M. 50 Pf.

Hilfe für Ostpreußen. Angelebt der furchtbaren Greuel, die von den russischen Horden in Ostpreußen durch Vermüllung, Raub und Brand verübt worden sind, erscheint eine schnelle und großzügige Hilfe für die schwer heimgesuchten Bewohner unserer Ostmark dringend nötig, weit nötiger als in den anderen deutschen Provinzen und Ländern, die von eigentlicher Kriegsnot bisher doch nur recht wenig betroffen worden sind. Gwar ist nach Zeitungsmeldungen eine Hauptstelle zur Hilfsleistung für Ostpreußen in Berlin errichtet worden, aber da dieser doch wohl nicht alle Einzelgaben aus dem ganzen Land auffangen können, so dürfte es der Hilfsleistung sehr förderlich sein, wenn überall besondere Sammelstellen für Ostpreußen gebildet und die darin gesammelten Beträge an die Hauptstelle in Berlin abgeführt würden. Das Kreisomitee vom Roten Kreuz hat, wie uns mitgeteilt wird, eine solche Betätigung als nicht zu seinen Aufgaben gehörig abgelehnt; der Verlag des "Wiesbadener Tagblatts" hat daher beschlossen, selbst eine Sammelstelle für Ostpreußen einzurichten, bei der bereits die folgenden Beträge eingegangen sind: Geheimrat A. Siemert 20 M., E. Hessel 1 M., Malerin O. Sievert 10 M., Marie Stöhr 2 M., Vorschullehrer a. D. Hentrich 20 M., R. B. 5 M. Wir bitten um weitere Spenden.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat August d. J. in der Abteilung für Frauen 1057 Arbeitsgesuchte 858 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 800 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirtschaftsamt waren 713 Arbeitsgesuchte, darunter 245 von weiblichen, zugegangen, denen 589 offene Stellen, darunter 238 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 502, darunter 202 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 1577 Arbeitsgesuchte vor, 460 Stellen waren gemeldet und 424 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackierer- und Weißbindergewerbe gingen 253 Arbeitsgesuchte ein. Offene Stellen wurden 27 gemeldet und 27 wurden besetzt. Bei dem Stellenachweis für Kaufmännische Angestellte meldeten sich 208 männliche und 93 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 20 für männliches und 18 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 23 durch männliche und 17 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 13 Stellensuchende, darunter 8 weibliche; 8 offene Stellen für männliches Personal wurden gemeldet und 8 durch männliche Stellensuchende wurden besetzt. Insgesamt waren im Monat August d. J. 3914 (im Vorjahr 2729) Arbeitsgesuchte und 1931 (2379) Angebote gemeldet; besetzt wurden 1596 (1882) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlose der schreibgewandten Berufe wurden 28 Aufträge erledigt und durchschnittlich 5 Stellenlose beschäftigt.

Der Wehrbeitrag, und zwar die erste Rate, muß jetzt bezahlt werden. Die Städte sieht sich genötigt, gegen die säumigen Zahler nach Ablauf dieser Woche mit dem Zwangsverfahren vorzugehen. Jeder, dem es möglich ist, den genannten Wehrbeitrag auf einmal zu entrichten, erfüllt eine bürgerliche Pflicht, wenn er die ganze Zahlung der Ratenzugung vorzieht.

Das Holzlese im Wald wird zurzeit von der Stadt nicht mehr von der Errichtung einer Gebühr abhängig gemacht, auch die Beschränkung des Holzlese auf zwei Tage der Woche ist bei der Stadt in Wiesbaden geflossen. Bei der Königl. Oberförsterei, Schlußhofstraße 17, kann die Erlaubnis zurzeit unentgeltlich erteilt werden. Dagegen sind dort die seitherigen beiden Verträge vorerst noch beibehalten.

Feldpostsendungen. Noch immer gehen täglich Tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Feld stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts "Mech.", "bei Mech." usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Mech befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungs-

ort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, den er angehört, nach Armeecorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne, genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbesatzungen usw.), an Kranken und Verwundeten in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsaufgabe enthalten.

— Briefe nach dem Ausland nicht verschließen! Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Briefe nach dem neutralen Ausland nur insofern befördert werden können, als sie unverschlossen sind und der Inhalt in deutscher Sprache abgefaßt ist. Wie uns das Kaiserl. Postamt mitteilt, werden immer noch verschlossene Briefe nach dem Ausland in großer Zahl eingeliefert, die von der Beförderung ausgeschlossen werden müssen. Die Rückgabe dieser Sendungen an den Absender ist, wenn dieser sich nicht genannt hat, unmöglich. Nach dem feindlichen Ausland ist der Postverkehr gänzlich eingestellt.

— Gute Ferngläser benötigt ein hiesiger Ersatz-Truppenteil zur Ausrüstung seiner ins Feld rückenden Unterführer. Den Besitzern von Ferngläsern ist Gelegenheit gegeben, dem Vaterland durch kostenlose Überlassung einen Dienst zu erweisen. Der "Tagblatt"-Verlag (Schalterhalle) nimmt die Gläser zur Weitergabe an den Truppenteil gerne an.

— Kriegspende. Die von dem Inhaber des "Bobbe-Schänkelchen" in der Röderstraße, Herrn Friß Rauch, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellte Bruttoeinnahme des Vierauschanks am Montag beläuft sich auf 161 M. 12 Pf. Dieser Betrag wurde bereits an das Rote Kreuz abgeliefert.

— Seinen Verwundungen erlegen ist gestern der zweite der hier untergebrachten verwundeten Soldaten. Es ist der Musketier Clemens Bajonc vom 63. Infanterie-Regiment in Oppeln.

— Ein peinlicher Austritt ereignete sich gestern nachmittag im hinteren Neroval. Der dort wohnende Rentner A. C. verweigerte seinem verwundet aus dem Feldzug zurückkehrenden Schwiegersohn, dem Hauptmann P., die Aufnahme in sein Haus! Ein Sanitätsautomobil brachte den schwer verletzten Offizier, der von seiner Gattin am Hauptbahnhof abgeholt worden war und in dessen Begleitung sich zwei Sanitäter befanden, vor die Villa des Schwiegervaters, der den Begleitern des Hauptmanns von einem Fenster aus zuriß, der die Verwundete dürfe unter keinen Umständen in sein Haus gebracht werden, und sich auch den Bitten seiner Tochter gegenüber als völlig unzugänglich erwies. Eine rührende Szene spielte sich zwischen dem Verwundeten und dessen kleinen Mädchen ab, das sich ihm, aus dem Hause des Großvaters kommend, weinend an den Hals warf und nicht von ihm lassen wollte. Aber auch das übte auf die Haltung des Schwiegervaters keinen Einfluß aus. Hauptmann P., den die offenbar unerwartete grausame Zurückweisung in die größte Erregung versetzte, wurde schließlich in eine Pension in der Nachbarschaft gebracht. Was auch zwischen dem Schwiegervater und Schwiegersohn vorgegangen sein mag —, das Verhalten des alten Herrn gegenüber dem schwer verletzt von dem Feld der Ehre heimkehrenden Gatten seiner Tochter ist unbegreiflich; die Zuschauer waren erschüttert und empört.

— Lebensmüde. Der 60 Jahre alte Agent Degenhardt von hier hat sich in seinem Vogis mittels Erhängen den Tod gegeben. Die Veranlassung zu der Tat wird in Nahungsjürgen gesesehen.

— Kleine Notizen. Ein im "Hotel Metropol" liegender verwundeter Soldat hat seine Börse mit 64 M. Inhalt verloren. Man darf erwarten, daß der Finder den Fund nicht zurückhält und sich nicht dem Vorwurf aussetzt, einen verwundeten Verteidiger des Vaterlandes indirekt bestohlen zu haben.

Handelsteil.

Vom Getreidemarkt.

Nach dem kurzen Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 25. bis 31. August 1914 hat seit der Einführung ermaßigter Frachtsätze für Getreide sich zwischen dem Osten und dem Westen des Reiches ein recht lebhaftes Geschäft herausgebildet, indem macht sich der Mangel an Säcken nach wie vor empfindlich bemerkbar, auch ist die Beschaffung von Eisenbahnwaggons neuerdings wieder schwieriger geworden. Wie im Geschäftsvorkehr, so macht sich der Einfluß der Staffettarife auch bereits bei der Preisbildung geltend. Während nämlich infolge des lebhaften Absatzes an den östlichen Märkten die Preisbewegung nach aufwärts gerichtet war und die Ablenkung des Angebots nach Westen auch in Berlin feste Tendenz und eine weitere Preisanspannung bewirkte, zeigen die Preise an den west- und süddeutschen Märkten gegenüber der Vorwoche teilweise eine Abschwächung, die in der Hauptsache auf den erleichterten Bezug ostdeutschen Getreides zurückzuführen ist. Da die Behörden mit Anschaffungen etwas mehr zurückhielten, so scheint es sich bei den zeitweise sehr lebhaften Umsätzen um Käufe für Rechnung der Händler und der Mühlen zu handeln. Rege Nachfrage zeigte sich besonders für Roggen, für den am Berliner Markt im Laufe der Woche 8 bis 9 M. höhere Preise bewilligt werden mußten, während Weizen zu 3 bis 5 M. höheren Preisen Aufnahme fand. Händler stellte sich anfangs infolge schwächerer Nachfrage der Provinzialmärkte niedriger, um sich in den letzten Tagen wieder zu befestigen, als das Angebot — wohl infolge der Vorarbeiten für die Herbstbestellung — vielfach eine Einschränkung erfuhr. Sehr lebhaftes Interesse gab sich auch in der Berichtswoche für Gerste kund. Außer für Futterzwecke wird auch viel Gerste zur Graupenfabrikation gekauft, wobei in Berlin Preise von 198 bis 215 M. bewilligt werden müssen. Die Brauereien, die angeblich noch über größere Malzbestände verfügen, befinden sich vorläufig noch wenig am Geschäft, dagegen sind die Händler bestrebt, Vorräte anzusammeln. Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark per 100 kg wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	224-225	197-198	198-215	211-225
Königsberg i. Pr.	—	173	—	—
Danzig	209	182	—	202
Stettin	221	192	—	207
Posen	212-214	190	169-175	187-197
Breslau	212-217	183-188	160-190	192-197
Rostock	212	187-190	160-200	198-203
Hannover	228-230	204-205	215-220	216-219
Leipzig	220	195	199-200	210-220
Dresden	225-223	196-199	—	206-225
Braunschweig	218-220	193-196	—	206
Kassel	230-235	200-210	200-220	215-225
Köln	245-250	210-215	—	230-235
Düsseldorf	248-253	210-215	—	230-235
Frankfurt	240-245	210-215	210-220	220-230
Mannheim	247-250	212-220	—	225-230
München	256-262	218-220	175-195	228-238
Würzburg	258-260	215	—	215-220

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Ein Brief des Großherzogs von Hessen.

rnk. Darmstadt, 31. Aug. Ein Brief des Großherzogs vom Kriegsschauplatz vom 22. August an die Großherzogin, der von hiesigen Blättern veröffentlicht wird, lautet im Auszug: "Die Hauptache ist, daß wir den Sieg haben. Bei uns ging die Schlacht im dichtesten Waldgestrüpp an. Es war ein furchtbarer Kampf. Ich erinnere mich, daß mein Vater sagte: das schlimmste sei ein Waldgefecht, wobei keiner den anderen sieht. Die folgende Nacht schließen wir alle in einem Haus auf Stroh, hoffend auf den nächsten Tag. Dieser brachte uns eine siegreiche Verfolgung. Gestern stand der Feind uns mit neuen Kräften gegenüber. Unsere Leute mußten nach der am vorherigen Tag geschlagenen Schlacht Tag und Nacht laufen, um zur Stelle zu kommen. Unsere Regimenter haben sich so gehabt, wie gesagt, daß alles davon sprach. Friedrich (Prinz Friedrich Karl von Hessen) ist, seine Leute begeistert, immer voran. Man erlebt zu viel. Der Tod wird Nebensache. Man sieht zwischen Toten, Verwundeten, Pferden usw. Es ist, als ob es so sein müsse. Aber dann überkommt einem doch das Gefühl, wie das alles so unnatürlich ist."

Gerichtsaal.

Ein Landwehr-Pionier als niederrächtiger Totschläger.

= Mainz, 1. Sept. Eine beispiellose Tat hat der 29jährige Landwehr-Pionier Philipp Steffan aus Geinsheim (Kreis Groß-Gerau) verübt. Der Angeklagte, von Beruf Schiffer und Flößer, hatte beim Pionier-Bataillon Nr. 16 in Wetz gedienc, seine Führung bei der Truppe war ziemlich gut. Im Bürgerschaftsamt wurde er wegen Heeresdelikten von den Gerichten in Oppenheim, Mainz und Wiesbaden des östlichen bestraft, von der Wiesbadener Strafkammer mit 1 Jahr Gefängnis und vom Mainzer Schwurgericht mit 6 Monaten Gefängnis. Während der Abholmachung kam er in die 1. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 21 in Mainz-Kastel. Am 10. August fragte er den Feldwebel, ob er in die Stadt dürfe, was ihm erlaubt wurde. Er fuhr aber mit dem Straßenbahn nach Biebrich, von dort nach Schierstein. Von hier aus begab er sich zu Fuß nach Nieder-Walluf, wo seine Mutter, eine Witwe, wohnt. Nachdem er bei dieser am Mittag gegessen, begab er sich auf die Landstraße nach Eltville. Er gab sich als Posten aus, der die Straße zu überwachen habe. Er hielt die Radfahrer, Fußgänger, Fahrräder und Automobile an, sprang bei den leichteren sogar während der Fahrt auf und fragte nach dem Ausweis. Da kam der 50jährige Kaufmann und Handelskurier Adolf Peters aus Krefeld. Auch diesen hielt er an und forderte seine Papiere. Als ihm dieser durch Beidien verständlich machte, daß er taubstumm sei, nahm er ihm seinen Wanderschein, Armbindenfarbe usw. ab, schlug ihm ins Gesicht und veranlaßte ihn, sich in den Chausseegraben zu legen. Als er das Räuberin des Tombakummen sah, meinte er zu den Umstehenden, der hat zum Lebendigen genährt, in fünf Minuten ist er tot. Er schlug dem Weinenden noch mehrmals ins Gesicht und als ein Zeuge darauf hinwies, er müsse den Mann, den er als "Belgier" ausgab, auf den Bürgermeister abliefern, schleppte er den Unglüdlichen in das nahe Feld und stach ihn dort mit seinem Seitengewehr ab. Er kniete sich auf den am Boden Liegenden und stieß ihm sein Seitengewehr nicht weniger als 48 Mal in den Körper. Er reinigte dann sein Seitengewehr mit dem Taschentuch. Er erschüttete dann in Nieder-Walluf seine Heldenat, er meinte, er habe den ersten Spion auf deutlichem Boden getötet. Als der Angeklagte, der sich heute vor dem Gouvernement gerichtet hat, wegen Mordes an verantworten hatte, von dem Verhandlungsleiter Herrn Kriegsgerichtsrat Reif gefragt wurde, wozum er den Mann in so niederrächtiger Weise ermordet habe, erklärte er, er habe ihn "fallt" gemacht, weil er ihn für einen Belgier gehalten hätte. Er habe ihm sofort angekündigt, daß er in fünf Minuten sterben müsse. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte, den Angeklagten einer öffentlichen Irrenanstalt zu überweisen,

um ihn auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. In seinem vierten Lebensjahr habe er Hirnbauteuerzündung gehabt und seit dieser Zeit sei er nicht mehr normal. Der Anklageverteilter ersuchte, den Antrag ablehnen, es läge nicht das geringste vor, was den Antrag begründe. Der Angeklagte sei, wie dies die Vorstrafe ausweile, ein auflustiger Mensch, dem es in seinem Säbörn auf einen Nord nicht ankomme. Er habe den Nord des Unglüdlichen wohl überlegt, er erweiterte deshalb die Anklage auf Nord mit Überlegung. Das Gericht trat zunächst in die Verhandlung ein und will später auf den Antrag der Verteidigung zurückkommen. Es wurde zuerst der Bruder des Angeklagten, ein Kaufmann in Nieder-Walluf, vernommen. Die Familie hatte früher in Oppenheim gewohnt, dort ist auch der Angeklagte in die Schule gegangen. Der Bruder, der 8 Jahre jünger ist als der Angeklagte, deponierte, daß sein Bruder im vierten Lebensjahr eine Gehirnbauteuerzündung gehabt habe und von dieser Zeit an nicht mehr normal gewesen sei. In der Schule sei er immer zurückgeblieben, in Oppenheim habe man ihn den "Tollen" genannt. Ein dritter Bruder in Oppenheim leide an Epilepsie. Der vernommene Stabsarzt erklärte als Sachverständiger, daß der Angeklagte geistig minderwertig, aber nicht unzurechnungsfähig sei. Der Gutachter hatte auch die Sektion des Erstchen vorgenommen, die Leiche sei furchtbar augerichtet gewesen. Es wurden eine Reihe von Zeugen vernommen, die den gräßlichen Vorhang in nächster Nähe mitgesiehen hatten. Der Anklageverteilter beantragte wegen Wodds, der mit Überlegung ausgeführt worden sei, die Todesstrafe. Der Verteidiger beantragte in erster Linie, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand in einer Irrenanstalt unterzuführen zu lassen, in zweiter Linie plädierte er auf Totschlag unter Annahme mildender Umstände. Das Gericht lehnte den Antrag auf Beobachtung des Angeklagten in einer Irrenanstalt als unbegründet ab. Es verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags unter Annahme mildender Umstände zu 4 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Verbüßung und Entfernung aus dem Heere.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

2. September, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mittig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sturm, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Cel.	Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Cel.
Borkum ...	771.9	SW 2	wolkig, +	16	Solty						
Hamburg ...	774.4	WSW 3	wolkig, +	14	Aberdeen ..						
Swinemünde	780.0	NW 3	>	16	Paris						
Memel	780.0	NO 3	>	16	Vilsekingen	771.9	ONO 2	wolkig, +	11		
Aachen	770.0	NO 3	wolkig,	16	Christianslund	769.3	SW 1	Regen, +	12		
Hannover	774.0	W 1	>	12	Skagen						
Berlin	770.4	NW 2	halbwld.	14	Copenhagen	769.0	N 5	halbwld.	16		
Dresden	771.0	WNW 2	bewölkt,	13	Stockholm	768.1	N 2	heiter	12		
Brüssel	769.6	WNW 2	bewölkt	13	Helsingfors	765.4	N 4	wolkig,	8		
Metz	768.5	O 3	wolkig,	21	Petersburg						
Frankfurt, M.	771.3	NO 2	>	13	Warschau						
Karlsruhe, B.	770.1	NO 2	>	14	Wien						
München	770.8	NO 3	heiter	13	Rom						
Zugspitze	735.2	N 3	wolkig,	3	Florenz						
Waldeck				765.2	S 1	wolkig,					

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

1. Sept.	7 Uhr morgens	
----------	---------------	--

Nationaler Vortrags-Abend

zum Beste des Roten Kreuzes

Freitag, 4. Sept., abends 8 Uhr, im großen Saale der Wartburg,
von Herrn Erich Sommer,
Schriftsteller u. Rezitator, Herausgeber der „Kriegsfanfare“, Frankfurt a. M.
Karten zu 3, 2 und 1 M. sind in den mit Plakaten versehenen Geschäften zu haben. Die für den Rezitationsabend des Herrn Sommer im Monat August gelösten Karten haben Gültigkeit gegen Nachzahlung von 50 Pf. an der Kasse. Die am Abend noch vorhandenen Plätze werden unnummieriert zu 50 Pf. abgegeben.

Die Nassauische Heilstätte für Lungenkranke bei

Naurod i. Taunus

bleibt geöffnet.

F 233

Prospekte frei durch die Verwaltung.

Verband deutscher Dentisten

Ortsgruppe Wiesbaden,

zeigt hierdurch an, daß auch während der Kriegszeit die Sprechstunden stattfinden.

Robert Biehl, Emser Straße 2 (Tel. 3306), B. Borkowski, Marktstraße 9 (Tel. 2759), W. Cramer, Taunusstraße 41 (Tel. 3191), M. Darowsky, Schulgasse 6 (Tel. 4730), E. Diefenbach, Kaiser-Friedrich-Ring 3, A. Förster, Spiegelgasse 1 (Tel. 3200), E. Garnier, Schwalbacher Straße 65, F. Heinrich, Bismarckring 23, R. Hohn, Langgasse 50, H. Holstein, Kirchgasse 46 (Tel. 2070), W. Hunger-Kimbel, Moritzstr. 16 (Tel. 4451), A. Jahn, Webergasse 58, F. Lichtenstein, Taunusstr. 36 (Tel. 4134), F. Ney, Schwalb. Straße 47, C. Märker, Kirchgasse 20 (Tel. 4623), H. Meletta, Nikoliasstr. 20 (Tel. 3173), E. F. Meyer, Taunusstr. 28 (Tel. 1704), E. Müller, Mauritiusplatz (Tel. 1381), H. Neuhaus, Luisenstr. 14, L. Petry, Taunusstraße 43, R. Rupprecht-Wirt, Taunusstr. 18, K. Schepp, Langgasse 13, H. Schmidt, Webergasse 27, A. Schmitt, Hellmundstr. 53, A. Schönert, Dotzheimer Straße 15, B. Spieserger, Langgasse 41, W. Sünder, Mauritiusstraße 14 (Tel. 4185).

Erhalten für den

Kriegskindergarten I

„Unter den Eichen“, vom 14.—28. Aug. 1914:

Von Frau E. H. 100 M., Frau Amtsgerichtsrat Friedländer 50 M., Fr. Amtsgerichtsrat Kaufmann 20 M., Fr. Mundtseid 10 M., Fr. Botischew 10 M., Frau Biedermann 10 M., Fr. Dr. Klein Günther 3 M., Fr. Emmy Modrach 2 M., Fr. Großkopf 20 M., Fr. Dr. Gashian 50 M., Fr. Küchen 40 M., Stoffasse 37 M., Dienstagstrasse 23, 25, Fr. Lina Schlichter 20 M., Frau Banddirektor Schell 10 M., Fr. Kom.-Rat Langenbach 20 M., Fr. Amtsgerichtsrat Dührer 5 M., Frau Baurat Häuser 3 M., Fr. Bürgermeister Knoll 3 M., Fr. Köhler 10 M., Fr. Berle 6 M., Fr. Benthäuser 1,50 M., Geheimrat Borchgrave 3 M., Geh. Baurat Cohn 5 M., Fr. Lina Modrach 2 M., Fr. Direktor Mannstein 6 M., Fr. Dr. Bernhardt 40 M., Frau Bürgermeister Müller 3,10 M., Essengelb von Betty am 27., 28., 29. je 15 Pf., Fr. Hollstein 4 M., Frau Schmidt 20 M. Eingegangen S. S. 544, 28 M.

Dank den gütigen Kinderfreunden.

F 223

Hotel Adler Badhaus

mit dem

Adler-Kochbrunnen

Trinkkur.

10 Kurbäder Mk. 8.50.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Baden Nengasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgeknüpfter Strümpfe, Nöcke,
Jäckchen u. s. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2½ Uhr
geschlossen. F 207

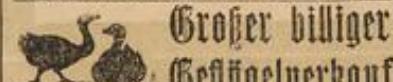
In Pergament
für Einmachzwecke billigst.
Carl J. Lang, Bleichstraße 35,
Ede Walramstr.

Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen
frisch vom Baum zu bill. Marktpr.
Wilhelmi, Westendstraße 24, Baden.

Fähnen, Stangen, Knöpfe

in allen Größen enorm billig.

Bereins-Weber, Hellmundstr. 48.



Großer billiger Geflügelverkauf

Prima Suppenhühner v. 1,50 bis 2,50
Junge Hähne von — 70 bis 1,20
Prima Kapone 1,50 bis 1,80
Prima Poulen 1,80 bis 2,—
Gänsebrust u. Keule a Pf. 85 Pf.
sowie Hühner, u. Gänsesteine.

3 Scharnhorststraße 3.

Zwetschen 10 Pf. 45 Pf.
Birnen 10 Pf. 45 Pf.
Äpfel 10 Pf. 39 Pf.
Alle Sorten Speise-Kartoffeln zum
vorgeschriebenen Preis.

Kirchner,
Rheingauer Straße 2. Tel. 479.

Landgemeinde Sonnenberg.

Berichtigung des Gabenverzeichnisses vom 28. August 1914.

Zu dem Verzeichnis der bei der Gemeindeliste in Sonnenberg eingezahlten Spenden sind noch
nachzutragen:

von Herrn Kaufmann Henry Neulen in Sonnenberg 100 M.

Gesamtsumme 4055 "

Der Bürgermeister: Buchelt.

Sonnenberg, den 31. August 1914.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahr felddienstfähig sind, können sich bis zum 13. September d. J. bei einem Bezirkskommando des Körpersbereichs zur Aufnahme in eine im Körpersbezirk zu errichtende Militärvorbildungsschule anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Übertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung. 2. Neben Zeit und Ort der Gestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erlittene leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen empfiehlt den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, so weit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffizierschule eingehen.

5. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September d. J. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Körpersbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule beginnend tätig waren, werden bevorzugt.

Der kommandierende General, Fr. v. Bahr, General d. Infanterie.

Bekanntmachung.

Beim Erbs-Bataill. Inf.-Regt. 87, Mainz, wird noch eine größere Anzahl Kriegsfreiwilliger eingestellt. Meldung zur Einstellung hat unmittelbar bei dem Truppenteil zu erfolgen.

Bezirkskommando.

Es wird noch eine große Zahl ehemaliger aktiver Offiziere und solcher des Beurlaubtenstandes für Aufstellung von Neuformationen benötigt. Bei dem großen Bedarf an Ausbildungspersonal ist die Anspruchnahme auch bei beschränkter Dienstfähigkeit unbedingt erforderlich. Einwagen Wünschen betrifft Verwendungsort und Ort wird, wenn irgend möglich, entsprochen.

Dieselbe gilt für ehemalige Unteroffiziere.

Offiziere u. Unteroffiziere werden aufgefordert, sich sofort beim Bezirkskommando, Bertramstraße 3, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 28, zu melden.

Dieselbe Aufforderung ergibt an die Beamten (Offiziere und Unteroffiziere), die für unabkömmlich erklärt sind, die aber selbst überzeugt sind, daß die Gründe für die Unabkömmlichkeitserklärung nicht mehr absolut zwingend sind. Solche Beamten wollen sich von selbst melden. Über ihre Unabkömmlichkeit wird das Generalkommando entscheiden.

Wiesbaden, den 31. August 1914.
Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung

Das Gouvernement Mainz hat seine Verfügung, wonach die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe für die Dauer des Kriegszustandes im Bereich der Festung keine Geltung haben, unterm 28. d. M. außer Kraft gesetzt.

Wiesbaden, den 31. August 1914.
Der Polizei-Präsident.
v. Schenk.

Das Altenhesteu bei dem Landgericht und der Staatsanwaltschaft ist bis zum 15. d. M. anderweit zu vergeben. Schriftliche Anmeldungen bis zum 8. d. M. auf Zimmer 44 des Gerichtsgebäudes, wo auch das Nähere zu erfahren ist. F 261

Wiesbaden, 1. Sept. 1914.
Der Landgerichts-
Präsidient. Der Erste
Staatsanwalt.

Am 7. September 1914, vormittags 10 Uhr, wird an

Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Seitenbau und Hofraum und Seitenbau links, Adlerstraße 23 hier, groß 4 ar 28 qm, Wert 50,000 Mark (Eigentümer: Cheleene Lünchermeister Karl Nicolai hier), zwangsläufig versteigert. F 313

Wiesbaden, 1. Sept. 1914.

Königliches Amtsgericht,

Abteilung 9.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 3. September 1914, mittags um 12 Uhr, versteigerte ich im Versteigerungsalal.

Helenenstraße 6, dahier:
1. adachiger Tisch, 1 Kastenschrank,
1 Klavier

öffentliche zwangsläufig gegen Barzahlung.

Wiesbaden, 2. September 1914.

Weber, Gerichtsvollzieher,

Rosenhainer Str. 14, 8.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 3. September er, nachm. 3 Uhr, werde ich hier neuwohn 22: 1 Schlafsofa, 1 Grammophon öffentlich meistbietend zwangsläufig gegen Barzahlung versteigern.

Wiesbaden, 2. September 1914.

Svinde, Gerichtsvollzieher,

Wollauer Str. 6, 2.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 3. September 1914, nachm. 3 Uhr, versteigerte ich zwangsläufig öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im Pfandlokal Neuwohn 22, hier: 1 Rähmofchine, ein Kleiderschrank, 1 Rähmischen, Sofa, 1 Büfett, 1 Kniebank, 1 Flurtoilette u. 1 Damen-Schreibbüro. B 15758

Wiesbaden, 2. September 1914.

Hedde, Gerichtsvollzieher,

Rheingauer Str. 6, 2.

Bekanntmachung.

Die Verkaufsstelle des Städtischen Lebensmittel - Großverkauf an Wiederberäufer, Al. Langgasse 4, ist von jetzt ab nur von 3 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Zum Verkauf gelangen em bissige Ladeninhaber (Spezerei, Kolonialwaren, v. Händler) Salz, Mehl, Reis, Erbsen und Bohnen.

Wiesbaden, den 25. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit gebeten, von allen, selbst unbedeutenden Bränden, auch wenn sie ohne Zugabe der Feuerwehr gelöscht worden sind, der städt. Feuerwehr telefonisch oder nachträglich schriftlich Mitteilung zu machen.

Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Nußschalen-Ertrag

zum Dunsteln der Haare der Königl. Hof-Parkumerie-Habrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg. Prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 80 Pf. u. 1,40 M.

Dr. Oryphias Haarsärbe - Nussöl a 80 Pf. u. 1,40 M.

ein fein. d. Haarwuchs stärk. Haaröl.

Edles und nicht abfarbendes

Haarsärbe-Mittel 1099

a 1,40 M. grok a 2,50 M. das Beste

und Einfachste was es gibt.

Drog. Otto Lille. Apoth. Wochit. 12.

Auto-Dose, Maschinensette,

Luft-, Leder- und Wagenfette,

Pferde- u. Wagedecken, Puhwolle

billigst

M. Grünbaum, Seeroben-

Zeinmech. Werkstätte

Als Feldpostbrief

vorschende ich folgende Zusammenstellungen:

1. 1 seidenes Hemd, 1 Paar Fußschlupfer.
2. 1 seidene Unterjacke, 2 Paar wollene Socken, 1 Waschlappen.
3. 1 Unterhose, 1 Paar Fußschlupfer.
4. 1 Netzjacke, 2 Paar Socken.
5. 1 Frottierhandtuch, 1 Paar Socken, 1 Paar Schlupfer, 1 Waschlappen.
6. 1 Leibbinde, 1 Ohrenwärmer, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer u. 1 Waschlappen.
7. 1 seid. Netzjacke, 1 Paar Hosenträger, 1 Paar Schlupfer u. 1 Waschlappen.
8. 6lein. Taschentücher (gebrauchsfertig), 1 Leibbinde.
9. 1 Frottierhandtuch, 1 Leibbinde, 1 Paar Socken.
10. 1 seidenes Tuch, 1 Leibbinde, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer u. 1 Waschlappen.
11. 3 P. woll. Socken, 1 Leibbinde, 1 Waschhandsch.
12. 1 P. Hosenträger, 1 P. Militärhandsch., 1 P. Socken.

Porto und Verpackung kostenlos.

Franz Schirg, Hoflieferant,
Wiesbaden, Webergasse 1. K 78

Mein lieber Mann,

Major Hans Feldt,

fiel im Kampfe für das Vaterland.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Marilla Feldt, geb. Gütschow.

Wiesbaden, 31. August 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland fand in siegreicher Schlacht mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager,

Wilhelm Ebel,

Oberleutnant.

In tiefer Trauer im Namen aller:
Geh. Justizrat Franz Ebel.

Wiesbaden, September 1914.

Den Heldentod fürs Vaterland fand unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel,

Emil Stroh.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Stroh, Apotheker.

Todes- Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen und Allweisen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unseren herzens-guten ältesten Enkel, den

Bergbau-Akademiker

Karl Heinrichsen,

Reserve-Vizefeldwebel u. Offizier-Stellvertreter,

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb den Helden-tod für König und Vaterland, im Alter von 24 Jahren.

Wir bitten der Seele des Dahingeschiedenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Grosseltern:
Rechnungsgerat Heinrichsen und Frau.

Wiesbaden, den 2. September 1914.

Das Seelenamt findet am Samstag, den 5. d. M., morgens 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Bonifatiuskirche statt.

 Wiesbadener Militär-Verein.
G. V.

Am 31. August verschied unser Mitglied, Herr
Wilhelm Wüstermann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Sept., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfried-hofs aus statt. Zusammen-funft 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, am Eingang zum Südfriedhof. Vereins-abzeichen anlegen. F 409 Um recht zahlreiche Betei-ligung bittet Der Vorstand.

Strickwolle,

prima, 1/2 Pfund 48, 68 u. 78 Pf.
sowie viele 100 Handarbeiten spottbill.

Ein Posten Spizen und Besätze etc.

von 3 Pf. an.

Neumann, Wwe., Luisenstr. 44.

Baumstäben und Obstleitern

bill. zu vi. Peter Debus, Blücherstr. 14, 2

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und

Kartenform, Besuchs- und Dank-

sagungs-Karten mit Trauerrand,

Todes-Anzeigen als Zeitungs-

beilagen, Nachrufe u. Grabreden.

Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Für die vielen Beweise wohltuender Teil-nahme bei dem uns betroffenen schweren Ver-luste sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

Jacob Schweisguth u. Familie.

Wiesbaden, den 1. Sept. 1914.

1507

Nach ehrenvollem Kampfe starb den Helden-tod mein lieber Mann und Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

herr Philipp Berghof.

In tiefer Trauer:

Mina Berghof, geb. Freund, nebst Kind,
Familie Christiane Berghof, geb. Schlott,
„ Hermann Kämmerer,
„ Heinrich Freund,
„ Georg Berghof,
Anna Berghof,
Familie Friedrich Freund.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme u. des
Heimganges unserer seligen Frau und Mutter,

Anna Semiller,

geb. Hößert,

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Semiller.

dankt herzlichst